

HO JOURNAL

HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS MÜNCHEN

NR. 15/2016



Ausstellungsdokumentation 2015/16:

„Kann Spuren von Heimat enthalten“
„Mitgenommen – Heimat in Dingen“



Editorial	1	Nachruf	
		Herbert Pietschmann	24
Ausstellung		Veranstaltungen	
„Kann Spuren von Heimat enthalten“	2	Rückblick auf das Jahr 2015	25
Porträt		Publikationen	III
Neue Pächterin der HDO-Gaststätte	11		
Ausstellungsberichte			
<i>Mitgenommen – Heimat in Dingen</i> Ausstellung, Besucherreaktionen, Presseecho	12		
Was nicht im Begleitbuch stand ...	18		
Erfolgreich im In- und Ausland Die Wanderausstellung <i>Mitgenommen – Heimat in Dingen</i>	21		

Impressum

Das HDO-Journal wird herausgegeben vom
Haus des Deutschen Ostens

Redaktion: Prof. Dr. Andreas Otto Weber
(verantwortlich)
Brigitte Steinert

Anschrift: HDO-Journal
Haus des Deutschen Ostens
Am Lilienberg 5
81669 München
Telefon: 089 / 44 99 93 – 0
Telefax: 089 / 44 99 93 – 150
E-Mail: poststelle@hdo.bayern.de

Vertrieb und Anzeigenbetreuung:
Haus des Deutschen Ostens München

Fotonachweis:
Alle Fotos ohne Nachweis: HDO

Titelfoto:
Konfekteller mit Liegnitzer Bombe, schlesischem
Bienenkorb, Kartoffelzucker aus Rumänien und
Königsberger Marzipan
Foto: Christian Martin Weiß

Satz und Gestaltung:
Redaktion Drexl & Knobloch GmbH
Wörthstraße 45, 81667 München
E-Mail: drexl@redaktion-t.de

Druck:
PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG, Passau

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den
jeweiligen Autoren.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Autoren
und der Redaktion mit Quellenangabe bei Ein-
sendung eines Belegexemplars an die Bibliothek
des Hauses des Deutschen Ostens gestattet.

© Haus des Deutschen Ostens München

Bibliothek im Haus des Deutschen Ostens

Die Spezialsammlung zu Geschichte, Landeskunde und Volkskunde der Deutschen aus Ostmittel- und Südosteuropa umfasst derzeit rund 80 000 Bände. Sie ist der Fernleihe angeschlossen und Mitglied im Bibliotheksverbund Bayern.

Öffnungszeiten:

Mo, Mi, Do: 09.00–12.00 Uhr

13.00–15.30 Uhr

Di: 13.00–19.00 Uhr

Im August und in den Weihnachtsferien geschlossen

Tel. 089/44 99 93-102

Fax 089/44 99 93-150

bibliothek@hdo.bayern.de

Katalog im Netz:

<http://hdomuenchen.internetopac.de>





Das Jahr 2015

war für das Haus des Deutschen Ostens ein wichtiges Jahr. Wir blickten zurück auf den Beginn eines geschichtlichen Ereignisses, ohne das unser Haus gar nicht nötig wäre: auf den Beginn des Exodus der Deutschen aus den östlichen Staatsgebieten des Deutschen Reiches und aus zahlreichen weiteren Siedlungsgebieten in Ostmittel- und Südosteuropa durch Flucht, Vertreibung und späterer Aussiedlung vor 70 Jahren. Selbstverständlich war dieses Thema in diesem Gedenkjahr der Schwerpunkt in unserem Kulturprogramm.

Aus diesem Anlass hat das HDO erstmals in seiner Geschichte eine große historische Thementausstellung entwickelt, die unter dem Titel *Mitgenommen – Heimat in Dingen* von Juni bis Oktober 2015 bei uns zu sehen war. Die Ausstellung zeigte persönliche Schicksale, erzählte über Dinge, die bis heute in den Familien der Leihgeber die Erinnerung an diese schmerzhafteste Phase der deutschen Geschichte wach halten. Es war eine sehr bewegende Ausstellung. Dies zeigen uns die zahlreichen Einträge in unser Gästebuch. Ein umfangreiches Programm an Begleitveranstaltungen mit Zeitzeugengesprächen, Vorträgen und Podiumsdiskussionen haben wir parallel angeboten. Auch ein viel beachtetes, gleichnamiges und reich bebildertes Begleitbuch haben wir dazu vorgelegt.

Mitgenommen – Heimat in Dingen ist gleichzeitig die erste erfolgreiche Wanderausstellung auf Tafeln des HDO geworden. Sie war in dieser reduzierten Form 2015/2016 an zahlreichen Orten zu sehen, dabei – eine Premiere für uns – auch im Budapester Stadtbezirk Soroksár in Ungarn. An-



Foto: Christian Martin Weiß

fang 2017 wird auf Wunsch aus der Tschechischen Republik eine deutsch-tschechische Version im Stadtmuseum von Aussig an der Elbe/Ústí nad Labem eröffnet werden. Auch diese ist als Wanderausstellung konzipiert und wir hoffen auf zahlreiches Interesse in Tschechien.

Während unsere Ausstellung hier im HDO zu sehen war, begann auch die große Flüchtlingswelle aus dem Nahen Osten nach Deutschland. Immer wieder wurden wir gefragt, wie denn, angesichts der sich bald zeigenden großen Notwendigkeit von Integrationsbemühungen, die Geschichte der Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945 zu bewerten sei. Wir haben diese Fragen aufgegriffen und in unserem diesjährigen Programmschwerpunkt *Integration und Identität – gestern und heute* versucht, differenzierte Antworten und Denkanstöße zu geben.

Auch unser Ausstellungsprojekt 2016 reiht sich in diese Thematik ein, wenn vielleicht auch auf unerwartete Weise.

Unter dem Titel *Kann Spuren von Heimat enthalten* wird sich die neue Ausstellung mit der Rolle von Essen und Trinken als Ausdruck von Identität und Integration derjenigen Deutschen befassen, die im Rahmen von Flucht und Vertreibung oder Aussiedlung in die Bundesrepublik kamen. Als Begleitpublikation arbeiten wir zusammen mit einem Kochbuchautor am ersten Kochbuch des HDO, das Familienrezepte aus allen Regionen des östlichen Europa, in denen Deutsche lebten oder leben, vorstellt.

Liebe Besucherinnen und Besucher, wir hoffen sehr, dass unser Kulturprogramm auch im kommenden Jahr wieder so viele von Ihnen anzieht, wir danken für Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen und freuen uns auf die weitere Begegnung mit Ihnen

Ihr

Ihre

Andreas Otto Weber

Brigitte Steinert



Eine Ausstellung
über Essen und Trinken, Identität und Integration
der Deutschen des östlichen Europa

7. Oktober 2016 – 31. März 2017

Kann Spuren von Heimat enthalten

Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa – ein Einblick in die Ausstellung des Hauses des Deutschen Ostens 2016

Essen und Trinken sind nicht nur lebensnotwendige menschliche Bedürfnisse, sondern auch Ausdruck der eigenen Identität und Kultur. Das gemeinsame Essen kann die Kommunikation und damit die gesellschaftliche Integration fördern. Die Neugründung von Firmen Vertriebenen und Aussiedler in der Nachkriegszeit spielte eine bedeutende Rolle beim wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands. Das HDO untersucht in seiner laufenden Ausstellung diese Faktoren im Hinblick auf die Geschichte der Deutschen des östlichen Europa.

Einleitung

Die Deutschen des östlichen Europa – das ist eine Geschichte, die vor mehr als 800 Jahren begann und deren Siedlungsgebiete sich vom Baltikum im Norden bis nach Südosteuropa erstrecken. Die Vielfalt der Landschaften, des Klimas, der Böden, der Wälder, Meere, Seen und Flüsse, aber auch die Besitzverhältnisse hatten einen entscheidenden Einfluss auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die daraus resultierende Ernährung der Bevölkerung. Aber auch leichte oder schwere körperliche Tätigkeit, Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht, Reichtum oder Armut bestimmten den täglichen Speisezettel.

Über die Jahrhunderte entwickelten die deutschen Bewohner in jedem Land und jeder Region eigene Rezepte für Speisen und Getränke. Urtypisch und bis heute beliebt sind z. B. Königsberger Klopse, Königsberger Marzipan, Süßspeisen mit Mohn oder Streusel aus Schlesien, böhmische Knödel und die Mehlspeisen aus der k.u.k. Zeit, die in der ganzen Donaumonarchie gekocht und gebacken wurden. Vielerorts ließen und lassen sich die kulinarischen Grenzen nicht mehr eindeutig ziehen. Die gegenseitige Beeinflussung in der Küche ist in den Erzählungen, den Rezeptheften und Kochbüchern spürbar. „Uns haben ja auch viele polnische Gerichte sehr gut geschmeckt“, sagte eine Oberschlesierin, mit der wir über die Küchentradition in ihrem Elternhaus gesprochen haben.

Wie viel von dieser kulinarischen Vielfalt, aber auch von Produkten und Firmen hat nach Flucht und Vertreibung den Weg ins Deutschland der Nachkriegszeit gefunden? Was wird heute von allen Deutschen gekauft, gegessen, genutzt, ohne dass über Herkunft oder ursprüngliche Produktionsstätten nachgedacht wird? Wie viel hat das jeweilige kulinarische Erbe zum Erhalt der Identität der Deutschen aus dem Baltikum, aus Ostpreußen, Pommern, Russland, Schlesien, Böhmen, Mähren, der Slowakei, Ungarn, Jugoslawien oder Rumänien beigetragen? Wie viel haben mitgebrachte Küchentraditionen und neu gegründete Produktionsstätten zur Integration in die westdeutsche Gesellschaft beigetragen?

Die Ausstellung ist in vier Abteilungen gegliedert:

- Die Ankunft der Deutschen aus dem östlichen Europa als Vertriebene und Flüchtlinge in die Versorgungsknappheit der Jahre 1945–47 und die der (Spät)Aussiedler in den westlichen Überfluss,
- *Im Supermarkt* – deutsche Firmen und Produkte, die im Westen nach Flucht, Vertreibung oder Aussiedlung wieder gegründet oder hergestellt wurden,
- *Eigener Herd ist Goldes wert* – wiedergewonnene Privatsphäre – die Bedeutung der eigenen Küche mit Sitzecke, Küchengeräten und Kochbüchern,

- Gast-Haus HDO, ein Begegnungshaus mit eigener Gaststätte seit seiner Gründung im Jahr 1970.

Ergänzt wird die Präsentation durch Roll-Ups, auf denen Lage, landwirtschaftliche Schwerpunkte und kulinarische Besonderheiten der Regionen Baltikum, Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Böhmen und Mähren, der Bukowina und der Gebiete der Russlanddeutschen, Karpatendeutschen, Donauschwaben und Siebenbürger Sachsen gezeigt werden.

Ankunft in der Knappheit

Nach dem Zweiten Weltkrieg und auch schon in den letzten Kriegsmontaten kamen rund zwölf Millionen deutsche Flüchtlinge und Vertriebene aus den früheren deutschen Staatsgebieten sowie den deutschen Siedlungsgebieten im östlichen Europa. Deutschland, das durch den selbst begonnenen Krieg stark zerstört war, war auf einen solchen Zustrom nicht vorbereitet. Im Land herrschte bereits eine allgemeine Hungerkatastrophe aufgrund der Zerstörung von Landwirtschaft und Industrie und auch des Verlustes der landwirtschaftlichen Nutzflächen östlich von Oder und Neiße. Der Winter 1946/47 wird oft auch als „Hungerwinter“ bezeichnet, mehrere Hunderttausend Menschen starben. Die massenhafte Ankunft Vertriebener und Flüchtlinge verschärfte die Situation weiter. Diese Gruppe trafen die Auswirkungen zusätzlich besonders hart,

da sie im Gegensatz zu den Einheimischen nicht auf ein soziales Netzwerk und somit gegenseitige Unterstützung zurückgreifen konnten. Um 1946 erreichte die Versorgung mit einem durchschnittlichen Kalorienverbrauch von etwa 1451 Kalorien pro Person (empfohlen wurden 3000) ihren Tiefstand.

Die Kochsituation der Nachkriegsjahre und damit der Grad der Selbstbestimmtheit der Vertriebenen und Flüchtlinge unterschied sich je nach Unterbringung. In den Flüchtlingslagern gab es meistens eine Gemeinschaftsverpflegung. Dagegen mussten sich Menschen, die in Privatwohnungen und Häusern untergebracht wurden, Küche und Herd oft mit der einheimischen Hausfrau teilen. Das führte vielfach, auch aufgrund der unterschiedlichen Kochgewohnheiten und Speisen, zu Konflikten, aber auch zum gegenseitigen Kennenlernen neuer Gerichte. Noch 1950 hatten in Bayern nur 30 Prozent der Vertriebenen eine eigene Küche, 17 Prozent nutzten die der Wohnungsbesitzer mit oder

hatten gar keine Kochmöglichkeit. Bis 1. März 1950 gab es in der Bundesrepublik noch Lebensmittelmarken, die Rationierung von Zucker wurde erst zum 1. Mai 1950 aufgehoben.

In der Zeit des Wirtschaftswunders in den 50er und 60er Jahren änderte sich die Situation vor allem in der Bundesrepublik erheblich. Die letzten Notunterkünfte wurden geschlossen und viele Vertriebene und Flüchtlinge richteten ihre Wohnungen und Häuser neu ein. Die Küche mit dem Essplatz oder dem Esszimmer wurde wieder zum zentralen Treffpunkt der Familie. Das alte Sprichwort „Eigener Herd ist Goldes wert“ erhielt erneut seine Bedeutung. Dazu entwickelte sich in den Siedlungen und Gemeinschaften der Vertriebenen oft eine Art Wettbewerb, wer als Erster wieder ein eigenes Haus besaß und die „Markenzeichen“ des Wohlstands zeigen konnte – das eigene Auto oder die erste Urlaubsreise. „Unsere Familientreffen in den 60er Jahren waren geprägt von den Fragen, wer schon sein zweites Haus baut oder

wenigstens ein weiteres Grundstück gekauft hat“, erzählte eine vertriebene Sudetendeutsche aus der Region Pilsen in Westböhmen. Eigener Grund und Boden und eigene vier Wände wurden zu einem nicht nur materiell (überlebens)wichtigen „Ersatz“ für die verlorene Heimat.

Ankunft in den Überfluss

Das Bundesverwaltungsamt gibt an, dass zwischen 1950 und 2015 rund 4,5 Millionen Aussiedler und Spätaussiedler in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind. Herkunftsstaaten waren vor allem die ehemalige UdSSR, Polen und Rumänien. Sie kamen in ein „kapitalistisches“ Land, vor dem man sie immer gewarnt hatte, und trafen auf die Bedingungen der freien Marktwirtschaft, die neben allen positiven Errungenschaften auch die verwirrenden Auswüchse des Überflusses bereithielt. Nicht eine Sorte Fruchtjoghurt, Dutzende gab und gibt es in den Kühlregalen der Supermärkte und so geht es mit fast allen Produkten des täglichen Lebens. Dazu eine verkaufsfördernd installierte Beleuchtung, die manchem Neukonsumenten, aus dem „dunklen“ Kommunismus der 70er und 80er Jahre kommend, abschreckend grell die Lust am Einkauf verdarb. Den Einkauf „begleiteten“ schon im Vorfeld die zahllosen Zeitungsanzeigen der Wochenangebote und die Anzahl der Prospekte der Supermärkte und Discounter, die den Briefkasten „verstopfen“ oder unübersehbar im Treppenhaus gestapelt liegen, haben im Lauf der Jahre noch deutlich zugenommen.

Im Gegensatz zur Zeit der Rationierung von Lebensmitteln während des Krieges und danach waren die (Spät)Aussiedler mit der „Qual der Wahl“ konfrontiert und auch mit der Tatsache, dass man sich aus dem Überangebot der Waren bei Weitem nicht alles leisten konnte. Kinder und Jugendliche, die das „Andersein“ oft noch deutlich härter trifft als Erwachsene, wollten sich, wenn schon nicht in der Sprache, wenigstens in Kleidung und technischer Ausstattung mit den Gleichaltrigen in Schule und Freizeit messen können.



Kochgeschirr aus
Waffenmaterial



Kochbücher der Firma Schicht

Off stellten die Regeln der bundesrepublikanischen Gesellschaft die Neubürger nicht nur hinsichtlich der Versorgung mit Alltagsgütern vor große Herausforderungen. Es galt und gilt, besonders im Fall der Deutschen aus Russland, die Sprachbarriere zu überwinden und für alle, die westliche Bürokratie mit Anträgen, Fristen, Bescheiden, Verträgen, Rechten und Pflichten zu verstehen und sich selbstständig und vorausschauend um die eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Für Menschen, die aus einem kommunistischen Staat ausgesiedelt sind, eine besondere Herausforderung.

Im Supermarkt

Der große Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wird deutlich in der Abteilung *Supermarkt*. Dort werden beispielhaft rund 30 Firmen mit ihren Produkten vorgestellt. Darunter sind kleinere und mittlere Unternehmen, die einige Jahrzehnte bestanden haben, mittelständische Firmen, die bis heute das In- und Ausland beliefern bis hin zu den weltweit operierenden „global players“ und „hidden champions“, Konzerne, die sich hinter zahlreichen Produkten verbergen und den Weltmarkt erobert haben. Darunter ist auch die *Unilever Deutschland Österreich Schweiz*. Eines der maßgeblichen

Gründungsunternehmen des Konzerns war 1929 die *Schicht AG Österreich*, die wiederum aus der *Seifensiederei Georg Schicht* in Aussig¹ in Böhmen und der Margarinefabrik in Wien-Atzgersdorf hervorging. *Ceres*, die es in Österreich zu kaufen gibt, ist für viele Sudetendeutsche heute noch das Synonym für Margarine schlechthin.

Nachkriegsdeutschland und das sog. Wirtschaftswunder wurden aber vor allem vom Erfolg kleinerer und mittelständischer Unternehmen geprägt.

Von 1947 bis 2004 bestand der Hersteller für Backmittel, Puddingpulver und Gewürze *Müller^s Karlsbader* zuerst in Regensburg, danach in Neutraubling. Mit dem Gründungsort Karlsbad² im Firmennamen wollte man auch in Bayern auf die böhmischen Wurzeln des Unternehmens aus dem Gründungsjahr 1937 hinweisen. In den 1990er Jahren beschäftigte *Müller^s Karlsbader* noch 150 Mitarbeiter. 2004 mit immerhin noch 50 Angestellten musste sich die Firma dem Preiskampf in der Lebensmittelbranche und den von den großen Supermarktketten geforderten hohen Beteiligungen an den Werbekosten geschlagen geben und schloss das Werk.

¹ Heute: Ústí nad Labem, Tschechien.

² Heute: Karlovy Vary, Tschechien.



Das Waffeleisen aus dem Vertreibungsgepäck von Marlene Wetzel



Originalverpackungen
der Firma Schwermer,
Königsberg / Bad Wörishofen

Unternehmerischer Mut war die Grundlage vieler Firmengründungen nach der Währungsreform in Deutschland. Nach den entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegsjahren war der Hunger der Deutschen auf Süßigkeiten und etwas Luxus groß. Dies nutzte die sudetendeutsche *Marlene Wetzel*, die noch vor der Einführung der D-Mark im schwäbischen Dillingen an der Donau begann, aus geborgten Zutaten Waffeln zu backen, die ihr von der heimischen Bevölkerung förmlich aus der Hand gerissen wurden. Das Backeisen hatte sie im Kinderwagen ihrer kleinen Tochter bei der Vertreibung nach Bayern geschmuggelt (Bild Seite 5). Die Firma in Dillingen ist bis heute in Familienhand.

Sechzig Jahre nach den Anfängen in Königsberg i. Pr.³ wurde die Firma *Schwermer* in Bad Wörishofen im Jahr 1954 wieder gegründet. Neben vielen anderen Produkten der Confiserie ist ihr Markenzeichen das geflämmte *Königsberger Marzipan*, das bis heute in den traditionellen Formen und Verzierungen als Teekonfekt, Bethmännchen und Herzen hergestellt wird. 1992 waren *Schwermer* Pralinen sogar an Bord des russischen Raumschiffs *MIR* und ein Jahr später im US-Space-Shuttle *COLUMBIA* dabei.

Auch die Brücke in das östliche Europa und die alte Heimat konnte wieder geschlagen werden, in Kaliningrad bekommt man heute wieder *Schwermer* Marzipan zu kaufen.

Auch die Confiserie *Rabbel* ist ein Beispiel für einen erfolgreichen Neubeginn, der 1952 in Tecklenburg am Teutoburger Wald gewagt wurde. Die Traditionsgebäcke *Neisser Konfekt* und *Liegnitzer Bombe* sind bis heute im Sortiment und zeugen von den Anfängen der Firma in Bad Landeck⁴ in Niederschlesien im Jahr 1907.

Ein Massenhersteller von saisonalen Schokoladenprodukten stammt ursprünglich aus dem *Riesengebirge*⁵. In Plochingen gründete Josef Cersovsky 1949 die *Rübezahl Schokoladen GmbH* und benannte sie nach dem berühmten Berggeist seiner Heimat. Am heutigen Firmenstandort Dettingen unter Teck produziert die Enkelgeneration jährlich rund 30 Millionen Adventskalender, 50 Millionen Schokoladen-Osterhasen und 50 Millionen Schokoladen-Weihnachtsmänner. Mittlerweile gehört der gesamte europäische Lebensmittelhandel zum Kundenkreis von *Rübezahl*. Zusätzlich exportiert die Firma ihre Produkte in weltweit mehr als 50 Länder, darunter Kanada, Japan,

Australien, die USA und verschiedene osteuropäische Staaten.

Neben den Süßwaren, die in der Nachkriegszeit in großer Vielfalt den Bedarf der Bevölkerung an Zucker und kleinem Luxus befriedigt haben, fallen auch die zahlreichen Spirituosen auf, die ihren Weg von Ost nach West fanden. Besonders Kräuterliköre und Schnäpse gehörten bald wieder zur gepflegten Speise- oder Kaffeetafel. Der ostpreußische Honiglikör *Bärenfang*, das *Danziger Goldwasser*, die schlesische *Kroatzbeere* und der ebenfalls schlesische Kräuterbitter *Stonsdorfer* werden bis heute in Deutschland hergestellt und vertrieben.

Im niedersächsischen Bad Zwischenahn dreht sich am See eine *Rügenwalder Mühle*, Symbol der gleichnamigen Firma, die 1834 in Rügenwalde⁶ in Pommern als Fleischereibetrieb gegründet wurde und seit 1903 die bekannte *Rügenwalder Teewurst* herstellte. Ihren Namen erhielt die Wurst einerseits nach dem Firmensitz, andererseits nach der Tageszeit, zu der sie am liebsten auf Brot oder Brötchen gestrichen wurde – zum Nachmittags-tee. Nach der Flucht ließ sich Familie Müller in Bad Zwischenahn nieder und stellt mittlerweile in sechster Generation Erzeugnisse mit Fleisch, inzwischen aber auch viele vegetarische Produkte her. Sie gehört zu den größten Arbeitgebern der Region.

Der Selbstbedienungsladen war in Deutschland – durch den Zweiten Weltkrieg etwas später als in anderen Ländern – die Revolution im Lebensmittelhandel. „Selbstbedienung spart Zeit“, damit sollten die Kunden von dieser Art des Einkaufens überzeugt werden. Für den Händler bedeutete es von Anfang an Personaleinsparung und die Mög-

3 Heute: Kaliningrad, Russland.

4 Heute: Łądek-Zdrój, Polen.

5 Tschechisch: Krkonoše, polnisch: Karkonosze, höchstes Gebirge Tschechiens und Polens.

6 Heute: Darłowo, Polen.

lichkeit, die Waren verkaufsfördernd zu präsentieren. Wer ungehindert an ein Regal gehen und die Waren in die Hand nehmen kann, wer seine Kaufentscheidung scheinbar unbeeinflusst treffen kann, hat am Ende den Einkaufswagen voller bepackt. Das Pilotprojekt 1948 in Augsburg und ein Jahr später die Konsumgenossenschaft *Produktion* in Hamburg setzten Einkaufskörbe und Einkaufswagen ein, die in der Firma Wanzl in Leipheim hergestellt wurden. 1918 hatte Rudolf Wanzl sen. in Giebau⁷ im Sudetenland eine Schlosserei eröffnet, die er nach der Vertreibung 1947 mit seinem Sohn in Bayern wieder gründete. 1950 wurde der stapelbare Einkaufskorb mit Klappbügel patentiert, ein Jahr später der Einkaufswagen mit festem Korb. Im Lauf der Jahrzehnte erweiterte die Firma ihre Produktpalette, kein Supermarkt, kein Hotel, wo heute nicht Ladeneinrichtungen, Servicewägen und vieles mehr aus dem Hause Wanzl zum Einsatz kämen. Die Firma hat den Weltmarkt erobert und produziert heute in West- und Osteuropa, USA, Australien und Asien. 1995 wurde auch in Tschechien ein Wanzl-Werk mit Verwaltung und Produktion eröffnet.

Einfache Suppenteller der Firma Bauscher in Weiden, Germany US-Zone



Die Geschichte des Verlags *Gräfe und Unzer* begann 1722 in Königsberg i. Pr., als Gottfried Eckart dort eine Buchhandlung gründete. Rund 100 Jahre später wurden Mitglieder der Familien Gräfe und Unzer Eigentümer und gaben der Firma ihren Namen. Das *Haus der Bücher* wechselte noch mehrmals den Besitzer und ent-

Bedarf an Porzellan, Glas und Kochgeschirr. In den Jahren der Knappheit behalf man sich noch mit der Herstellung von Töpfen aus Altmetall, das oft aus Waffenmaterial bestand, und man verwendete einfache schmucklose Porzellanteller, die als Marke die Bezeichnung der jeweiligen Besatzungszone trugen, in der sie hergestellt wurden.



Porzellan der Firma Krister aus Waldenburg, Schlesien

wickelte sich in der Weimarer Republik zu Europas größter und modernster Sortimentsbuchhandlung. 1950 startete der Verlag erneut in Bad Wiessee und wurde im Lauf der Jahre zum Ratgeber-Verlag ausgebaut. 1997 zog der Verlag nach München und konzentriert sich seit 2003 auf fünf „Erlebnisfelder“: Kochen und Genießen, Haus und Garten, Leben und Lernen, Partnerschaft und Familie, Körper und Seele. Die Sparten Kochen, Backen und Getränke umfassten im Frühjahr 2016 ein Angebot von rund 300 Titeln.

Gläser und Geschirr waren eher selten im Gepäck von Flüchtlingen oder Vertriebenen enthalten. Ausnahmen bildeten Teller, Tassen und Töpfe, die zur Aufbewahrung und Aufnahme von Essen dienten. Nicht selten war dieses Geschirr aus Blech, das nicht zerbrechen konnte. Nach Krieg, Flucht und Vertreibung gab es deshalb einen großen

Nach der Währungsreform und der Einführung der D-Mark 1948 füllten sich die Auslagen der Geschäfte mit Waren, die Alt- und Neubürger in Deutschland lange nicht mehr gesehen hatten. Sobald die Menschen ihre eigenen vier Wände beziehen konnten, wuchs der Wunsch nach dem kleinen Luxus im Alltag. Dazu gehörten auch schönes Geschirr und feines Glas.

Die *Krister Porzellan Manufaktur* in Waldenburg⁸ war eine der ältesten schlesischen Porzellanmanufakturen und um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert eines der größten Porzellan produzierenden Unternehmen in Deutschland.

⁷ Jívová, Tschechien.

⁸ Heute: Wałbrzych, Polen.



Küchenmöbel-Prospekt der Firma Hauenschield

Anfangs war eine Verwechslung der *Krister* Porzellanmarke mit dem Zeichen der Königlichen Porzellanmanufaktur KPM in Berlin durchaus beabsichtigt. Der senkrechte Strich über den Buchstaben, der dem berühmten Zepher der Berliner Manufaktur ähnlich sah, fand ab 1840 als Bodenmarke Verwendung. Mit wachsender Bekanntheit des Porzellans aus Waldenburg war dieser Werbetrick nicht mehr nötig und *Krister* Bodenmarken erhielten ihr eigenständiges Aussehen. Bereits 1936 war die Firma in das Eigentum des *Rosenthal*-Konzerns übergegangen. 1945 produzierte *Krister* in Waldenburg unter polnischer Leitung und sieben Jahre später gründete *Rosenthal* in Landstuhl in der Pfalz ein neues *Krister* Werk, das 1965 nach Marktredwitz in Oberfranken verlegt wurde. Im Jahr 1971 erlosch der Firmename. In Wałbrzych wird bis heute Gebrauchsporzellan hergestellt.

1756 begründete Johann Leopold Riedel in Böhmen das Familienunternehmen der Glasmacher. Sein Großvater war bereits als Händler für hoch-

wertige Gläser in Europa unterwegs gewesen und Josef Riedel der Ältere, der von 1816 bis 1894 lebte, wurde der „Glaskönig des Isergebirges“⁹. In sechster Generation baute er das Familienunternehmen *Riedel Glas* im Zeitalter der Industrialisierung zu einem Wirtschaftsimperium aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor die Familie Riedel ihren Besitz und die Fabriken in Böhmen. Claus J. Riedel, neunte Generation der Familie, konnte sich bei einer Fahrt über den Brenner durch einen Sprung aus einem Gefangenenzug in die Freiheit retten und baute mit seinem Vater, der nach zwölfjähriger Zwangsarbeit aus Russland zurückgekehrt war, und mithilfe der befreundeten Familie Swarovski das Unternehmen *RIEDEL The Wine Glass Company* in Kufstein in Tirol wieder auf.

Vor allem Russlanddeutsche, aber auch Spätaussiedler aus anderen Ländern wie z.B. Rumänien, zählen zu den regelmäßigen Kunden der Supermarktkette *MIX Markt*, die sich in ihrem Sortiment auf Produkte dieser Herkunftsländer spezialisiert hat. Der erste *MIX Markt* eröffnete 1997 in Nordrhein-Westfalen, außer in Deutschland mit über 140 Filialen ist die Kette 90-mal in neun anderen europäischen Ländern vertreten. Hauptlieferant für

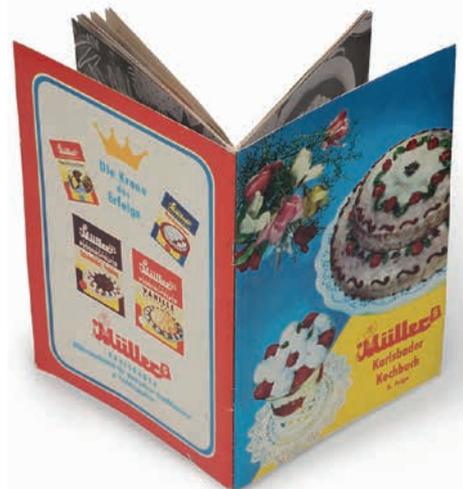
das osteuropäische Sortiment der Märkte ist die von Russlanddeutschen gegründete und geführte Unternehmensgruppe *Monolith*. Das Unternehmen unterstützt auch Vereine von Spätaussiedlern, z.B. Sportvereine oder Tanzgruppen, finanziell und arbeitet mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zusammen.

Eigener Herd ist Goldes wert

Die Familie zum Essen wieder um einen eigenen Tisch versammeln zu können, war für alle Deutschen in der Nachkriegszeit von zentraler Bedeutung. Sowohl viele Einheimische, die in den Städten ihr Zuhause durch Bombeneinschlag verloren hatten, als auch die „Neubürger“, wollten in der ersten eigenen Wohnküche ein Stück Sicherheit und Heimatgefühl wiederentstehen lassen. Als sich die wirtschaftliche Situation in den 50er und 60er Jahren besserte, konnte man auch über die Anschaffung von neuen Möbeln nachdenken. Da lud ein „Blick ins Reich der Hausfrau“ in einem Prospekt mit Küchenmöbeln nicht nur zum Träumen, sondern auch zum Planen ein (Bild oben). Und wer es sich nicht leisten konnte, Möbel fertig zu kaufen, der versuchte sich am Eigenbau.

Der Ingenieur Hans Tischler aus Herrnskretschchen¹⁰ in Böhmen wurde 1946 nach Krailling bei München vertrieben und siedelte 1947 nach Karlsruhe um,

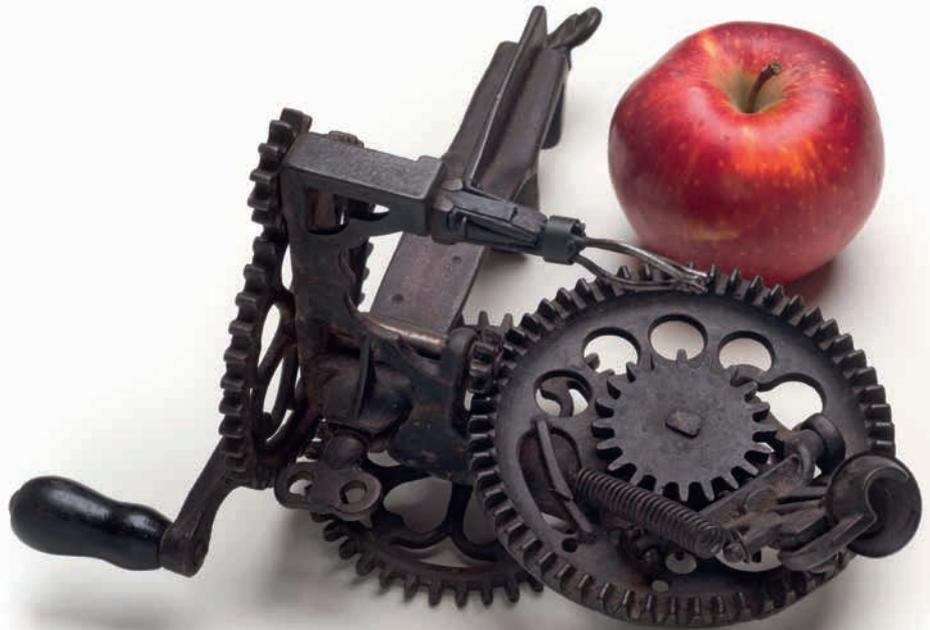
Rezeptheft der Firma Müller⁵ Karlsbader aus Neutraubling



9 Tschechisch: Jizerské hory, polnisch: Góry Izerskie.
10 Heute: Hřensko, Tschechien.



Knödelschneider und Liwanzenpfanne aus Böhmen



Apfelschälmaschine aus einer Küche in Franzensbad

um dort eine Anstellung bei einem großen Elektrokonzern anzutreten. Er baute für sich und seine Familie ein Haus und fertigte eine Reihe von Möbeln selbst an, u. a. die in der Ausstellung gezeigte Sitzecke mit Eckbank, Buffet, Tisch und Stühlen. Die handwerklich soliden Möbel waren bis 2009 in Benutzung und können als Symbol für wiedergewonnene Eigenständigkeit und den Beginn eines bescheidenen Wohlstands gelten.

Das Fluchtgepäck der Vertriebenen z. B. aus dem Sudetenland durfte je nach Region und Zeitpunkt der Vertreibung zwischen Null und 50 Kilogramm betragen. Einige Bewohner grenznaher Gebiete ahnten, dass sie ihre Heimat verlassen mussten und schafften bereits Monate zuvor Hausrat und wichtige Dokumente über die grüne Grenze. So gelangten Gegenstände des täglichen Gebrauchs in den Westen und ergänzten nach der Vertreibung die neu gegründeten Haushalte nicht nur im praktischen Sinn, sondern mit einem Stück Erinnerung an die Heimat. So kamen Löffelbleche aus Emaille, Apfelschälmaschinen, Mohnmühlen, Knödelschneider, Backformen und Küchentücher auch im neu gegründeten Hausstand zum Einsatz (Bilder oben)

Eine wesentliche Rolle spielten in vielen Haushalten von Vertriebenen und Aussiedlern die mitgebrachten Kochhefte, in die, oft über Generationen, die erprobten Lieblingsrezepte der Familie handschriftlich eingetragen wurden. Aber auch Kochbücher „für die junge Hausfrau“ oder der *Ratgeber zur Herstellung einer gesunden und bil-*

ligen Kost wurden ins Fluchtgepäck gesteckt. Ergänzt wurden die Kochbuchsammlungen in der Nachkriegszeit durch die bunten Broschüren von Firmen, die, ihre eigenen Produkte verwendend, Rezepthefte herausgaben. Ein typisches Beispiel hierfür war die Firma Müller⁵ Karlsbader aus Neutraubling (Bild linke Seite unten).

Die erste Einrichtung der HDO-Gaststätte 1970





Teller aus dem Jahr 1979,
von Siebenbürger Frauen
im HDO bemalt

Gast-Haus HDO

Das Haus des Deutschen Ostens war seit seiner Gründung eine Kultur-, Bildungs- und Begegnungseinrichtung. Zur Begegnung gehörten von Anfang an eine eigene Gaststätte (Bild Seite 9) und die Bewirtung der Gruppentreffen. Die Bedeutung der Kulinariik der Deutschen des östlichen Europa zeigt sich immer wieder auch im Speisenangebot. Ob Königsberger Klopse, ober-schlesisches Eisbein mit Erbspüree, Böhmisches Knödel, Karlsbader Gulasch oder Krautwickel auf siebenbürgische Art, immer wieder erscheinen Traditionsrezepte auf den Speisekarten der Pächterinnen und Pächter.

Eng verknüpft mit dem Kulturangebot des HDO und der Gaststätte ist die Veranstaltungsreihe *Erzählcafé*, in der seit 2006 über 80 Gäste aus ihrem Leben berichtet haben, während das Publikum Kaffee und hausgemachte Kuchen genießt.

Auch in den Kursen, die das HDO in seinem Programm hat, entstehen immer wieder Gegenstände rund um Haushalt und Wohnen. Bereits Ende der 70er Jahre wurden Keramiksteller mit

einem traditionellen siebenbürgischen Dekor bemalt und gebrannt (Bild oben).

Aus geklöppelter Spitze entstehen neben vielem anderen auch Tischdecken. Es sind dekorative Arbeiten, die die Erinnerung an eine alte Handwerkskunst aus dem Erzgebirge, dem Egerland oder dem Böhmerwald lebendig erhalten.

In einer Ausstellung des Jahres 2012 zeigte das HDO *Bunzlauer Keramik gestern und heute* und schlug damit eine Brücke vom alten Bunzlau in Niederschlesien zur heutigen Stadt Bolesławiec in Polen, aber auch zu den Töpferwerkstätten in Niedersachsen, in Baden-Württemberg, im Westerwald oder in Franken in Bayern, die das typische Geschirr heute (wieder) herstellen und auf den Dulten und Töpfermärkten anbieten. Das bekannteste Muster, das sog. Schwämmeldecor, wird bis heute auf die Geschirrtile als „Pfauenauge“ aufgetupft.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Ausstellung an eindrucksvollen Beispielen die Vielfalt der kulinarischen Tradition der Deutschen des östlichen

Europa aufzeigt, aber auch den Einfluss, den diese Tradition auf das Essverhalten aller Deutschen genommen hat. Darüber hinaus wird vor allem deutlich, in welchem hohem Maß die wirtschaftliche Entwicklung Nachkriegsdeutschlands von den wieder gegründeten Firmen der Vertriebenen und Aussiedler profitiert hat.

Öffnungszeiten der Ausstellung:
7. Oktober 2016 – 31. März 2017
Mo – Fr (werktags) 10 – 20 Uhr
Weihnachtsferien geschlossen

Alle Fotos (außer Gaststätte):
Christian Martin Weiß

Wir danken für die Leihgaben:
Familie Pietschmann
Walli Richter
Firma Schwermer, Bad Wörishofen
Brigitte Wenzl
Dr. Ulrike Zischka

Die neue Pächterin der HDO-Gaststätte stellt sich vor



Annerose Kloos wurde in Brenndorf/Bod in Siebenbürgen in Rumänien geboren. Der Ort liegt unweit von Kronstadt/Braşov im Burzenland.

Ursprünglich als OP-Schwester ausgebildet und auch nach ihrer Aussiedlung in die Bundesrepublik im Jahr 1990 noch in diesem Beruf tätig, hat sich Annerose Kloos mehr und mehr der Kulinarik ihrer Heimat verschrieben. Das Kochen hatte sie bei der Großmutter gelernt, die in Österreich zur Köchin ausgebildet wurde und in Siebenbürgen eine Gaststätte mit Speisen aus der k. u. k. Tradition geführt hat. 2009 gründete Annerose Kloos zusammen mit ihrer Tochter Bettina die Firma Bettina's Catering. Ihr besonderes Anliegen ist es, die Rezepte ihrer Heimat auch in Bayern bekannt zu machen.

Zuerst gab es nur „Süßes“ – den berühmten Baumstriezel, eine Burzenländer Spezialität und verschiedene Kuchen.

Baumstriezel



Im Lauf der Zeit entwickelte sich das Unternehmen zur Vollküche mit typischen Rezepten wie der säuerlich erfrischenden Gemüsesuppe mit Hackfleischbällchen, (rumänisch: ciorba de perisoare) oder Polenta-Auflauf (Palukes) mit siebenbürgischem Schafskäse (rumänisch: burduf) und Sauerrahm oder dem würzigen Salat de

Boeuf aus Wurzelgemüse, gekochtem Rindfleisch, Salzgurken und hausgemachter Mayonnaise.

Seit Juni 2015 hat Annerose Kloos mit *Bettina's Catering* die Gaststätte zum Alten Bezirksamt im HDO gepachtet. Eines ihrer Lieblingsrezepte verrät sie hier:

Krautwickel auf siebenbürgische Art (rumänisch: Sarmale)

Das Rezept ist für 10 Personen berechnet, in der größeren Menge gekocht, gerät es besonders schmackhaft. Es lässt sich gut einfrieren. Natürlich kann man die Mengen aber auch teilen und eine kleinere Portion zubereiten.

Zutaten:

- 2 Weißkrautköpfe, (Weißkohlköpfe), in reiner Salzlake eingelegt*
- 2,5 kg gemischtes Hackfleisch
- 250 g Reis
- 2 ½ Esslöffel Salz
- Pfeffer nach Geschmack
- 2 große weiße Zwiebeln
- 100–150 ml Öl (Sonnenblumenöl oder Rapsöl)
- 500 ml passierte Tomaten (Fertigprodukt)
- 100 ml Wasser
- 5–6 Lorbeerblätter
- Thymian nach Geschmack
- 500 g geräucherter Speck in dicken Scheiben
- Wasser für den Topf

Zubereitung:

Die Blätter des Weißkrauts ablösen, sie sollen dünn und weich sein, harte Teile entfernen und die dicken Blattrippen flach abschneiden.

Zwiebeln fein hacken und in dem Öl anschwitzen, Reis dazugeben, mit dem Wasser und den passierten Tomaten auffüllen, kochen, bis der Reis weich aber noch bissfest ist.

In die abgekühlte Masse Hackfleisch, Salz und Pfeffer einarbeiten. Von dem Fleischteig jeweils eine Menge von ca. 50 g nehmen und in ein Weißkrautblatt einwickeln.

In einen großen schweren Topf etwa drei Finger breit Wasser geben, die Krautwickel in mehreren Schichten vom Rand her einlegen, die Topfmitte bleibt frei.

Die restlichen Krautblätter fein schneiden, in die Topfmitte geben, mit Thymian und Lorbeer würzen und die Speckscheiben darauf legen. Zugedeckt bei schwacher Hitze 1–1 ½ Stunden garen.

Die Krautwickel sind gar, wenn sie mit einer Gabel leicht zerteilt werden können. Dazu reicht man Kartoffelpüree oder Polenta.

* Die speziellen Krautköpfe in Salzlake sind entweder in türkischen Geschäften oder in Märkten mit typisch osteuropäischem Warenangebot erhältlich. Man findet auch Angebote im Internet. Dort erhält man auch Anleitungen, wie man dieses Kraut selbst einlegen kann.



12. JUNI BIS 9. OKTOBER 2015

MITGENOMMEN HEIMAT IN DINGEN

Eine Ausstellung des Hauses des Deutschen Ostens anlässlich des Beginns von Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus dem östlichen Europa vor 70 Jahren. Schirmherrin: Staatsministerin Emilia Müller, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Mitgenommenen – Heimat in Dingen

Ausstellung, Besucherreaktionen, Presseecho

Das Jahr 2015 war das Gedenkjahr an das Ende des Zweiten Weltkriegs und an den Beginn von Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus dem östlichen Europa vor siebzig Jahren. Für das Haus des Deutschen Ostens ist es eine wichtige Aufgabe und Verpflichtung, über dieses geschichtliche Ereignis auf dem aktuellen Stand der Geschichtswissenschaft und der gesellschaftlichen Diskussion zu informieren. Aus diesem Anlass entwickelte das HDO selbst eine Ausstellung, die heute in reduzierter, aber nicht weniger aussagekräftiger Form als Wanderausstellung fortbesteht.

Ausstellung

Bei der Entwicklung des Ausstellungsprojekts war uns von Anfang an wichtig, die damals betroffene deutsche Erlebnisgeneration und ihre Nachkommen eng miteinzubeziehen. In vielen Familien ist das Schicksal des Heimatverlustes bis heute bekannt und Teil der Identität. An zahlreichen Dingen des alltäglichen Lebens, die vor 70 Jahren bei Flucht und Vertreibung mitgenommen werden konnten, hängt die individuelle Erinnerung an das erfahrene Leid und die verlorene Heimat. Daher haben wir uns entschlossen, diese Erinnerungsstücke zum Kern unserer Ausstellung werden zu lassen und die mit ihnen verbundenen persönlichen Schicksale zu erzählen.

Brieflich, im persönlichen Gespräch, über Internet und Newsletter haben wir uns an die Besucherinnen und Besucher des HDO mit einem Aufruf gewandt, Gegenstände zur Verfügung zu stellen, die im Flucht- und Vertreibungsgepäck mitgenommen worden waren und bis heute in der Familie als Erinnerungsstücke bewahrt werden. Ein Projekt, das durch die Beteiligung von Betroffenen und ihren Nachfahren für das HDO neu war und dessen Ausgang anfangs auch ungewiss schien. Viele Fragen tauchten auf. Würden genug „Dinge“ zusammenkommen? Würden uns die Leihgeberinnen und Leihgeber die „Geschichten dahinter“ anvertrauen? Würden sie sich mit uns noch einmal auf den oft schmerzhaften Pfad der Erinnerung begeben? Würden sich die Besitzer der „Dinge“ über Monate von dem Gegenstand trennen können?

Der Erfolg übertraf alle unsere Erwartungen. Nachdem wir den Aufruf im Spätherbst 2014 gestartet hatten, dauerte es nur bis Jahresende, bis die Kapazitäten unserer Ausstellungsräume erschöpft waren. Die wenigsten Angebote mussten wir aufgrund unklarer Provenienz oder Entstehungszeit ablehnen.

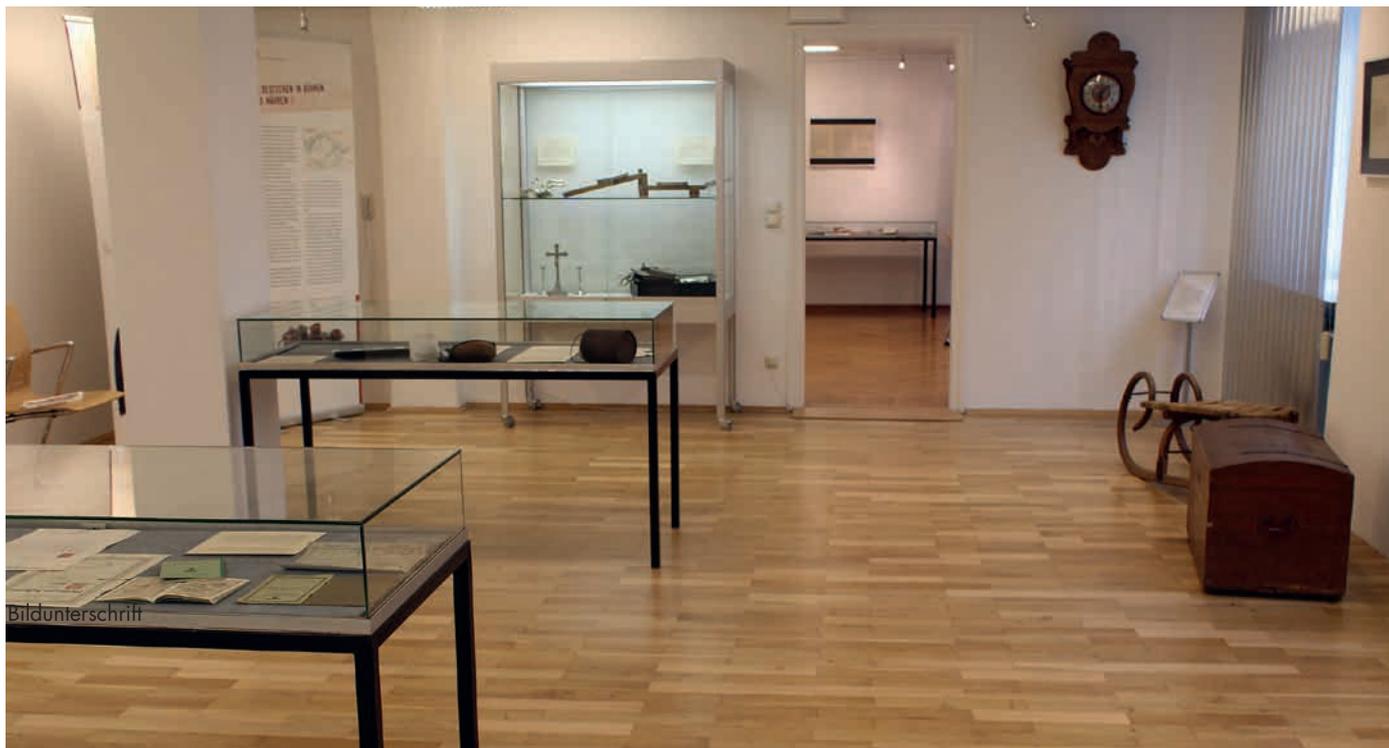
Das Spektrum reichte vom kleinen Küchengerät, einem Quirl aus einer Christbaumspitze, über Briefe, Pässe, Urkunden von Schönheitswettbewerben, Spielzeug, selbst gestrickten Pullovern, Modellen für Blasinstrumente, Gebetbüchern und Bibeln bis hin zu einem fußbetriebenen Harmonium, das trotz seiner Größe einen langen und spannenden Weg hinter sich hatte. Über 50 verschiedene „Dinge“ und

ihre Geschichten wurden in einem Begleitbuch veröffentlicht, über 70 Erinnerungsstücke in der Ausstellung gezeigt.

Ergänzt wurden die „Dinge“ und die damit verbundenen individuellen Berichte durch die historische Dokumentation, die auf Roll-Ups mittels Texten und Karten für jede Region dargestellt wurde, aus der eine Leihgabe stammte. So war eine geografische und historische Reise durch Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Böhmen und Mähren, Siebenbürgen, die Bukowina und die donauschwäbischen Siedlungsgebiete möglich. Die großen Themen der Geschichte der Deutschen des östlichen Europa wie Zwangsmigrationen und Nationalsozialismus, osteuropäisches Judentum, Flucht und Vertreibung, De-

Blick in die Ausstellung mit dem Harmonium aus der Bukowina





Blick in die Ausstellung

portationen, Aussiedlung und Spätaussiedlung sowie ein Überblick über die Deutschen in jenem Teil Europas trugen, ebenfalls auf Roll-Ups dargestellt, zur Information des Betrachters bei.

Die Eröffnung am 11. Juni 2015 wurde wegen der hohen Besucherzahl in

Blick in die Ausstellung, im Vordergrund ein Taufkissen einer ungarndeutschen Familie



den Adalbert Stifter Saal des Sudetendeutschen Hauses verlegt. Die Schirmherrschaft hatte Staatsministerin Emilia Müller vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration übernommen. Der Leiter der Abteilung V des StMAS, Ministerialdirigent Eugen Turi sprach das Grußwort. Danach führte der Direktor des HDO, Prof. Dr. Andreas Otto Weber mit seinem Vortrag *Der Beginn von Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus dem östlichen Europa vor 70 Jahren* in die Thematik der Ausstellung ein und die stellvertretende Direktorin Brigitte Steinert berichtete *Vom Entstehen der Ausstellung*. Am Flügel musikalisch umrahmt wurde der Abend von Neville Dove, dem musikalischen Leiter der Königlichen Oper Kopenhagen. Die beiden Klavierstücke von Franz Liszt, der virtuose Trauermarsch *Funérailles* und die schönen Wasserspiele *Les jeux d'eaux à la Villa d'Este* aus der Sammlung *Années de pèlerinage – Pilgerjahre* standen symbolisch für das Thema des Gedenkjahres 2015. Eine Auswahl, die vom Publikum verstanden und eine Interpretation, die mit warmem Applaus bedacht wurde.

Von den Mitarbeitern des HDO geleitet, fanden die Gäste der Eröffnung am lauen Juniabend rasch und sicher ihren Weg durch den Garten des Sudetendeutschen Hauses in das benachbarte HDO, wo die Ausstellung und ein kleiner Empfang bereits auf sie warteten.

Besucherreaktionen

Selten hat eine HDO-Ausstellung eine so breite und durchgängig positive Zustimmung beim Publikum gefunden wie *Mitgenommen – Heimat in Dingen*.

Die vielen Einträge im Gästebuch zeigen die Anteilnahme der Besucher an den Geschehnissen vor siebzig Jahren, manche haben sogar ihre Erfahrungen aus der eigenen Lebensgeschichte niedergeschrieben. Sie kamen aus ganz Deutschland, aber auch aus Polen, aus Tschechien, aus Österreich und Großbritannien. Stellvertretend für viele Besucherstimmen kann der Eintrag von E.H.-W. aus dem Gästebuch im Juli 2015 gelten:

„Die Ausstellung ist nicht nur interessant, sondern auch sehr bewegend. Die mit-

genommenen Gegenstände erzählen mit ihren dazugehörigen Geschichten anschaulicher, als jedes Buch es je könnte.“

Ein besonderes Anliegen des HDO war es, der jungen Generation die Geschichte von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung näherzubringen. Bei Führungen konnten sich Schülerinnen

und Schüler unterschiedlicher Schultypen selbst ein Bild von den Ereignissen machen, die ihre Groß- und Urgroßeltern erlebt hatten. So besuchte zum Beispiel eine Gruppe des Herzog-Christian-August-Gymnasiums Sulzbach-Rosenberg zusammen mit tschechischen Gastschülern aus Rumburk die Ausstellung.



Ministerialdirigent Eugen Turi bei seinem Grußwort

Junge Besucher zwischen 16 und 18 Jahren einer Förderklasse schrieben ins Gästebuch:

„Vielen, vielen Dank für die engagierte und informative Führung durch die liebevoll gestaltete Ausstellung. MoQua – Die Schulklasse zur Berufsvorbereitung – total multikulti.“

Im Rahmen der Führung hörten die Teilnehmer unterschiedlicher Nationalitäten aufmerksam dem Bericht einer Zeitzeugin zu, die als kleines Mädchen

Vor der Eröffnung im Adalbert Stifter Saal





HDO-Mitarbeiterin Patricia Erkenberg M.A. führt die Förderklasse durch die Ausstellung

mit ihrem Teddybär im Rucksack aus Brünn fliehen musste. So entstand eine Nähe unter den Generationen, die keine noch so spannende Unterrichtsstunde hätte herstellen können.

Auch die Führungen für Erwachsene wurden gut angenommen und es war für die Ausstellungsmacher jedes Mal ein besonderer Eindruck, wenn Zeitzeugen das Gesehene durch Schilderungen ihrer eigenen Erlebnisse ergänzten.

Die Ausstellung und die dadurch angestoßene Beschäftigung mit der Familienvergangenheit haben bei einigen Nachfahren von Vertriebenen zu einer neuen Sicht auf die Geschichte der Eltern- und Großelterngeneration geführt. Besitzverhältnisse von Erbstücken konnten geklärt werden, in gemeinsamer Arbeit der Generationen entstanden Biografien und tabuisierte Familienthemen wurden ein Stück weit einer für alle Seiten erlösenden Klärung zugeführt. Ein Ergebnis, das nicht unbedingt zu erwarten war und wodurch sich alle an der Ausstellung Beteiligten in ganz besonderer Weise bestätigt fühlen.

Presseecho

Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen berichteten über die Grenzen der Landeshauptstadt München hinaus von der Ausstellung. Ein Presseinteresse, wie es das Haus des Deutschen Ostens in diesem Umfang selten erlebt hat. Nicht nur die per se interessierte und zuständige Vertriebenenpresse brachte umfangreiche Berichte. Das Thema wurde durch das Engagement großer Tageszeitungen, den Bayerischen Rundfunk und das Bayerische Fernsehen einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht, die so teils zum ersten Mal mit der Geschichte der Deutschen des östlichen Europa in Berührung kamen.

Unter dem Titel „Mit dem Schachbrett ins neue Leben“ berichtete Hans Kratzer in der *Süddeutschen Zeitung* vom 19. Juni 2015:

„Die UNO-Flüchtlingshilfe schätzt, dass zurzeit weltweit mehr als 50 Millionen Menschen auf der Flucht sind. Sie fliehen vor Kriegen, Verfolgung und wirtschaftlicher Not, viele verlieren auf ihrer Odyssee ihr Leben. Ein ähnliches Schicksal erlitt am Ende des Zweiten Weltkriegs eine Millionenschar deut-

scher Flüchtlinge und Heimatvertriebenen. [...] Dieser bedrückende, aber viele Deutsche prägende Abschnitt des 20. Jahrhunderts soll nicht in Vergessenheit geraten, erst recht nicht angesichts der aktuellen Flüchtlingsnot. [...] Die wichtigste Veranstaltung [des Hauses des Deutschen Ostens, Anm. d.Red.] in diesem Sommer, 70 Jahre nach Kriegsende, ist die soeben eröffnete Ausstellung, deren Titel ‚Mitgenommen – Heimat in Dingen‘ bereits deutlich erkennen lässt, worum es geht. Es werden historische Relikte präsentiert, die zwar keine weltgeschichtliche Bedeutung haben, denen aber trotzdem ein einzigartiger historischer Zauber innewohnt. Die Gegenstände sind von den Heimatvertriebenen auf der Flucht oft unter schwierigsten Bedingungen mitgenommen und gerettet worden. Kein Wunder, dass sie für die Besitzer einen unersetzlichen Wert haben. Mit jedem Stück ist eine hohe Emotionalität verbunden. Gerade dieser Umstand verleiht der Ausstellung eine besondere Aura. [...]“

Karin Dütsch, Redakteurin der *Bayerischen Staatszeitung*, gab ihrem Bericht in der Ausgabe vom 26. Juni 2015 den Titel „Kleine Überlebensretter – Gepäckstücke erzählen Schicksale von Flucht und Vertreibung“, Doris Richter vom *Münchner Merkur* schrieb am 16. Juli über „Ein Stück Heimat im Gepäck“ und Lisa-Marie Albrecht von der *Abendzeitung München* berichtete noch vor Eröffnung der Ausstellung am 10. Juni über „Heimat-Stücke“. Am gleichen Tag erschien von Anna Diller auf *bayernkurier.de* ein Artikel unter „Mitgenommen im doppelten Wortsinn“.

Die *Augsburger Allgemeine* platzierte den Teddy aus dem Rucksack des kleinen Mädchens aus Brünn am 8. Juli 2015 sogar auf der Titelseite und Lina Schuttenberg ging im Feuilleton unter dem Titel „Ein Stück Erinnerung“ der Frage nach: „Welche Dinge waren den Menschen wichtig, die infolge des Zweiten Weltkriegs ihre Heimat verlassen mussten?“

Der Bayerische Rundfunk nahm sich des Themas der Ausstellung in ver-

schiedenen Hörfunkprogrammen an. Das *Interkulturelle Magazin* auf BR5 war am Sonntag, 14. Juni der erste Hörfunkkanal, der einen Bericht von André Vincze sendete, gefolgt von den Lesetipps in BR2, in der Franz Bumeder den Begleitkatalog zur Ausstellung vorstellte. *Habe die Ehre* hieß es schließlich in der zweistündigen Livesendung auf dem Digitalradiosender *BRHeimat*, in der Moderatorin Hermine Kaiser mit HDO-Direktor Prof. Dr. Andreas Otto Weber und seiner Stellvertreterin Brigitte Steinert über die Ausstellung und den Weg dahin, aber auch über das Thema Heimat plauderte. Wie in dieser Sendung üblich, wurde das Gespräch von Volksmusikeinspielungen begleitet.

Auch das Bayerische Fernsehen beteiligte sich an der Berichterstattung. Die Sendung *puzzle* widmete den „mitgenommenen Dingen“ einen ausführlichen Beitrag. Die Autorin des Filmbeitrags, Fatema Mian, stellte bei allen zu berücksichtigenden Unterschieden auch den Bezug zur heutigen Flüchtlingssituation her: „Knapp 60 Millionen Menschen sind zurzeit weltweit auf der Flucht. Im Haus des Deutschen Ostens in München erinnert eine Ausstellung daran, wie vor 70 Jahren bis zu 14 Millionen Deutsche ihre Heimat verloren, wie sie Gewalt, Hunger und Unterdrückung erfahren haben, so wie Flüchtlinge heute.“ Durch die Einblendung von Interviews mit Leihgebern erhielt diese Berichterstattung jenen persönlichen und besonders berührenden Bezug, der der ganzen Ausstellung immer wieder attestiert wurde.

Eine der Leihgeberinnen, die in der Sendung sprach, war Dr. Ulrike Zischka. Sie hat den Geburtshilfekoffer ihres Vaters für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Wie anderen Leihgebern auch, fiel es ihr schwer, das Erinnerungsstück aus dem Haus zu geben. „Ich bekam die Panik. Ich brauchte Tage, bis ich das verkräftet habe, dass ich das jetzt aus dem Haus getragen und abgegeben habe. Aber da werde ich mich in Zukunft daran gewöhnen müssen. Denn ich hab ja mehr solche Stücke“, sagte die Toch-

ter des Frauenarztes Dr. Anton Zischka, die als Säugling mit ihrer Familie den Heimatort Franzensbad im westböhmisches Bäderdreieck, heute Františkovy Lázně, verlassen musste.

Die Berichte in den Printmedien, im Hörfunk und Fernsehen zeigten alle, dass es den Ausstellungsmachern im HDO gelungen war, eingebettet in historische Zusammenhänge, den Blick auf das persönliche Erleben von Menschen zu lenken, die von Heimatverlust und Gewalt betroffen waren und sind.



Prof. Dr. Andreas Otto Weber und Brigitte Steinert zu Gast bei Hermine Kaiser im Sender BRHeimat

Ankunft des BR-Teams der Sendung *puzzle*



Was nicht im Begleitbuch stand ...

... und dennoch in der Ausstellung zu sehen war

Über fünfzig verschiedene Leihgaben wurden mit ihren Geschichten im Begleitbuch zur Ausstellung „Mitgenommen – Heimat in Dingen“ abgedruckt. Einige konnten aus Platzgründen nicht aufgenommen werden, zu groß war das Angebot. Hier sollen nun auch diese Erinnerungen einen Platz bekommen.

Alle Fotos: Christian Martin Weiß

Der Schlitten wurde von der Familie Herrmann bei ihrer Ausweisung aus Karlsbad/Karlovy Vary in Westböhmen im Mai 1946 mitgenommen. Horst Herrmanns Mutter war in ihrer Heimat begeisterte Wintersportlerin und so nahm sie den Schlitten mit, um ihrem Sohn in der ungewissen Fremde eine Freude bereiten zu können. Die Familie kam zunächst nach Südhessen, in die Nähe von Hanau und zog dann nach Ostfriesland um. Gelegenheit zum Rodeln gab es im flachen Norden eher weniger.

Leihgeber: Dr. Horst Herrmann



Friederike Niesner erzählt: „Es war in Brünn/Brno in Mähren, wahrscheinlich im Jahr 1943, da musste ich schon zum Zahnarzt und wollte nicht recht, denn ich hatte große Angst. Als alles überstanden war, kaufte mir meine Mutter zum Trost eine Gabel und die hieß seitdem das Zahnarztgabel.“

Leihgeberin: Friederike Niesner



Das Schultertuch gehörte der Großmutter der Leihgeberin, Anna Albrecht. Die Familie stammte aus Neurohau/Nová Role im Kreis Eger/Cheb im Sudetenland. Nach der Vertreibung kam die Familie in Bayern zunächst in ein Lager und dann auf einen Bauernhof. Die Großmutter trug das Tuch dort gern sonntags in Erinnerung an „bessere Zeiten“. Auch die Leihgeberin hat es aus diesem Grund in Ehren gehalten.

Leihgeberin: Roswitha Fischer



Den Patenbrief hat die Großmutter der Leihgeberin, Katharina Wenzl, geb. Zich von Rosenfeld, im Fluchtgepäck aus Prag / Praha mitgebracht. In schöner Handschrift hat das Patenkind aus Reichstadt in Nordböhmen, heute Zákupy, geschrieben:

Gottes Gnad und reicher Segen, soll über meinen Pathen schweben, Gottes Gnad und ewiges Heil werde meiner Pathen zum Theil.

Dieß wünscht von Herzen deine Pathe
Rosina Bergerin

Reichstadt den 16. Junj, Ao. 1817

Leihgeberin: Brigitte Wenzl

Eine weiße Armbinde, die meistens mit dem großen Buchstaben „N“ (tschechisch Němec = Deutscher) gekennzeichnet war, musste jeder Sudetendeutsche oder Prager Deutsche in der Öffentlichkeit nach Kriegsende 1945 tragen. Diejenigen, die noch nicht vertrieben waren und noch im Land blieben, mussten Sperrstunden einhalten, durften nur zu bestimmten Stunden einkaufen und bekamen besondere Lebensmittelkarten mit gekürzten Rationen zugeteilt. Wer die Armbinde zu tragen vergaß oder sich weigerte, musste mit harten Strafen und Gewaltanwendung rechnen.

Leihgeberin: Renate Armonat geb. Haas



Das kleine Bügeleisen, das von hinten mit Holzkohle befüllt wird, hat die Großmutter der Leihgeberin, Katharina Wenzl, geb. Zich von Rosenfeld, im Fluchtgepäck aus Prag/Praha mitgebracht.

Leihgeberin: Brigitte Wenzl

Der Leihgeber erinnert sich, dass diese Waage in der elterlichen Küche in Freiwaldau im Altvatergebirge in Nordmähren stand. Sie hat zwei Wiegeskalen mit einer Zwei-Kilogramm-Einteilung und einer Zwölf-Kilogramm-Einteilung. Auf die jeweils gewünschte Skala konnte umgesteckt werden. Trotz ihres Eigengewichts von vier Kilogramm wurde die Waage bei der Vertreibung nicht zurückgelassen.

Leihgeber: Dr. Hermann Hauke



Erfolgreich im In- und Ausland

Die Wanderausstellung *Mitgenommen – Heimat in Dingen*

Kaufbeuren-Neugablonz, Nürnberg, Augsburg und Budapest waren einige Stationen, welche die Ausstellung „Mitgenommen – Heimat in Dingen“ inzwischen schon durchlaufen hat. Weitere Orte im In- und Ausland werden folgen. Die Erfolgsgeschichte der ersten, am HDO entwickelten Wanderausstellung kann sich sehen lassen.

Die Wanderausstellung

Rund 70 Leihgaben kehrten nach Ende der Ausstellung *Mitgenommen – Heimat in Dingen* in München Anfang November zu ihren Besitzern zurück. Viele Leihgeberinnen und Leihgeber warteten schon darauf, den geliebten Gegenstand der Erinnerung wohlbehalten zurück zu wissen.

Was übrig blieb, ist keineswegs eine Notlösung. Auf 17 Roll-Ups, die schon in München Teil der Ausstellung waren, werden die Geschichte von Flucht, Vertreibung, Deportation und Aussiedlung,

die Geschichte der Deutschen des östlichen Europa und die Herkunftsgebiete der Leihgeber und Leihgaben dargestellt. Auf den Roll-Ups sollten aber nicht nur die historischen Fakten und Karten zu sehen sein, sondern auch Abbildungen jeweils eines Gegenstandes, der aus dieser Region stammt, und seine Geschichte.

So findet sich bei der Darstellung des osteuropäischen Judentums ein Schachbrett, das der Prager Komponist Hans Winterberg im Ghetto Theresienstadt angefertigt hat. Das Thema Flucht

illustriert der Rucksack des 15-jährigen Peter Alexander, der von Tilsit in Ostpreußen über die Frische Nehrung und das Frische Haff nach Stettin und Berlin geflohen ist, bis er nach einigen Jahren in der DDR schließlich in den Westen gelangte. Spärliche Postkarten aus dem Donezbecken zeugen von der Zwangsarbeit einer jungen Frau, die nach Siebenbürgen geheiratet hatte und 1945 in die Sowjetunion verschleppt wurde. Ein Kinderporträt wurde in einem Nudelbrett mit doppeltem Boden bei der Aussiedlung aus Siebenbürgen in Rumänien

Beim Sudetendeutschen Tag 2016





HDO-Direktor Prof. Dr. Andreas Otto Weber bei der Eröffnung der Ausstellung in Budapest

nach Deutschland geschmuggelt. Diese und weitere Gegenstände, wie zum Beispiel ein Harmonium, Geschirr, Schlüssel, Gebetbücher und ein handgestrickter Pullover erzählen ihre Geschichten auch auf den Roll-Ups der Wanderausstellung.

Das Isergebirgsmuseum in Kaufbeuren-Neugablonz, das nach München als zweiter Ausstellungsort folgte, hat im ganzen Regierungsbezirk Schwaben um Leihgaben geworben und so das Konzept der Ausstellung eigenständig umgesetzt. Die Roll-Up-Version stieß

Denkmal für die vertriebenen Ungarndeutschen in Budapest-Soroksár (Foto: László Bajtai)



auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und im Bukowina-Institut in Augsburg auf großes Interesse bei Besucherinnen und Besuchern.

Zum ersten Mal im Ausland – Budapest

Ein Höhepunkt der bisherigen Ausstellungstour war zweifellos Budapest. Dort gedachte man am 7. und 8. Mai dieses Jahres der Vertreibung von mehr als 5000 Ungarndeutschen aus Schorokschar vor 70 Jahren im Mai 1946. Heute ist Soroksár ein Stadtbezirk Budapests. Zur Erinnerung an die Vertreibung der Ungarndeutschen wurde unter großer Anteilnahme von Politikern aus dem ungarischen Parlament und der Stadt Budapest sowie der ortsansässigen Bevölkerung, aber auch einer Reihe von vertriebenen Schorokscharern, die zu der Gedenkfeier angereist waren, ein Denkmal enthüllt.

Im Kulturhaus eröffnete HDO-Direktor Prof. Dr. Andreas Otto Weber dann die Wanderausstellung.

Ein weiterer Höhepunkt war das Theaterstück *Augenzeugen – Spielzeuge*, das Schülerinnen und Schüler der zweisprachigen Antal-Grassalkovich-Grundschule in Budapest-Soroksár auf die Bühne brachten. Thema waren Verschleppung und Vertreibung der Ungarndeutschen. Inspiration und Quelle für das Theaterstück war das Begleitbuch, welches das HDO zur Ausstellung *Mitgenommen – Heimat in Dingen* herausgegeben hatte. Eine Schülerin, Lili Virágh, erhielt es bei einem Besuch im HDO als Geschenk. Der Teddy, der auf dem Buchumschlag abgebildet ist und vor 70 Jahren im Rucksack eines kleinen Mädchens die Flucht aus Brünn in Mähren überstand, und eine Puppe, die im Schulranzen aus Breslau mitgenommen wurde und ebenfalls im Buch beschrieben wird, erfüllten eine späte, Grenzen überschreitende Aufgabe. Sie wurden zu Symbolen eines anrührenden Theaterstücks, das die Schulleiterin Erszébet Kreisz und die engagierte Mutter der Schülerin Lili, Ibolya Virágh verfassten,

und das von Kindern ausgestattet und aufgeführt wurde, welche die Ereignisse in ihrer ungarischen Heimat höchstens vom Hörensagen kannten:

Kind 1: spielt mit seinem Teddybär und singt dabei

Kind 2: „Du hast aber einen alten Teddybär! Wie alt ist er? 100 Jahre?“

Kind 1: „Nein, aber er ist schon tatsächlich sehr alt. Er ist mehr als 70 Jahre alt.“

Kind 2: „Dann gehört er ins Museum.“

Kind 1: „Meine Mutter würde ihn aber nie hergeben. Er ist für unsere Familie ein Schatz.“

Kind 2: „Wie heißt er?“

Kind 1: „Er heißt Hansi. Diesen Namen hat ihm mein Onkel gegeben. Meine Mutter hat immer Tränen in den Augen, wenn sie ihn in die Hand nimmt. Ich darf auch nur selten mit ihm spielen und ich darf ihn nicht kaputt machen.“

Kind 2: „Hat dir dein Onkel diesen Teddybär geschenkt?“

Kind 1: „Nein, ich konnte ihn leider gar nicht kennenlernen. Es ist eine sehr traurige Geschichte. Vor 70 Jahren musste er Ungarn plötzlich für immer verlassen.“

Kind 2: „Warum? Hat er was getan?“

Kind 1: „Nein! Natürlich nicht. Er hat gar nichts gemacht. Er musste trotzdem weg. Das ist Geschichte. Er war damals ein kleines Kind. Er durfte nur einen einzigen Rucksack mitnehmen. Alles, was für ihn wichtig war, musste er hier lassen: Verwandte, Freunde und Bekannte. Natürlich auch alle seine Spielzeuge. Bis auf Hansi. Er hat heimlich nur Hansi für die lange Reise mitgenommen. Hansi war sein einziger Trost.“

Zwei „Narratoren“ erzählen abwechselnd die Geschichte der Ungarndeutschen und ihrer Vertreibung. Zwei weitere Kinder treten auf und spielen die Geschichte der Puppe vor, die im Theaterstück den Namen Gretel erhält. Die Geschichte ist der des Teddy ähnlich und soll zeigen, dass sich viele Kinder während Flucht und Vertreibung an das einzige Spielzeug klammerten, das sie mitnehmen konnten.

Wieder treten „Erzähler“ auf und berichten von der Vertreibung der Ungarndeutschen:

„Es kann sich heute kein Mensch mehr vorstellen, was die ungarndeutsche Bevölkerung nach dem Zweiten Welt-



Die Geschichte vom Teddybären – im Hintergrund ein selbst gebauter Zug als Symbol für die Vertriebenen Transporte aus Ungarn

Das Begleitbuch zur Ausstellung erzählt mehr über Flucht und Vertreibung



Die Theatergruppe beim Schlussapplaus



krieg durchmachen musste. Tatsache ist, dass viele Menschen die Vertreibung nicht überlebt haben.

Mehr als 200 000 Deutsche sind nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ungarn vertrieben worden.

Aus Soroksár erlitten insgesamt 5600 Personen das Schicksal der Vertreibung. In fünf Transporten sind die Leute wegtransportiert worden:

*am 2. Mai nach Augsburg
am 3. Mai nach Göppingen
am 8. Mai nach Aalen
am 11. Mai nach Böblingen
am 13. Mai nach Backnang*

Heute leben sie auseinandergerissen in mehr als 230 Orten der Bundesrepublik. Das bedeutet schmerzliche Erinnerungen und verlorene Wurzeln.“

Im weiteren Verlauf des Theaterstücks entdecken die Kinder das Begleitbuch des HDO zur Ausstellung *Mitgenommen – Heimat in Dingen* und finden dort noch viele Gegenstände, deren deutsche Besitzer aus den unterschiedlichsten Ländern und Regionen des östlichen Europa geflohen waren oder vertrieben wurden. Vertreibungen hat es also nicht nur in Ungarn gegeben. „Das ist ein sehr bewegendes Buch“, sagt eines der Kinder im Stück.

Noch einmal erläutern die „Erzähler“ die jüngste Geschichte und berichten auch aus der Gegenwart und von der Verurteilung von Vertreibungen durch das offizielle Ungarn im März 1990 und von der Entschuldigung bei den Opfern.

Mit dem Appell „Es darf nie mehr passieren, was einst geschah! Nie wieder Diktatur, nie wieder Krieg und nie wieder Vertreibungen!“ endet das Stück.

Ein Blick in die Zukunft

Derzeit wird in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum von Aussig an der Elbe / Ústí nad Labem eine tschechische Version der Wanderausstellung erarbeitet, die dort Anfang 2017 gezeigt wird und auch in anderen Orten in Tschechien Station machen soll.

Institutionen, die an einer Ausleihe der deutschen und/oder der tschechischen Version interessiert sind, wenden sich bitte an:

Haus des Deutschen Ostens
Am Lilienberg 5
D 81669 München
Tel. +49 89 44 99 93-0
Fax +49 89 44 99 93-150
E-Mail: poststelle@hdo.bayern.de

Nachruf

Am 17. Mai 2016 starb **Herbert Pietschmann**, Vorsitzender des Vereins der Förderer des Hauses des Deutschen Ostens e.V. und Mitglied des HDO-Beirats.

Herbert Pietschmann stammte aus Politz an der Elbe in Nordböhmen, heute Boletice nad Labem in Tschechien, von wo er mit seiner Familie im Alter von sechs Jahren vertrieben wurde. Nach einigen Jahren in Niederbayern ließ er sich in München nieder, heiratete und gründete eine Familie.

Sein Interesse galt nicht nur der Geschichte seiner böhmischen Landsleute, er besaß Kenntnisse über die Deutschen des östlichen und südöst-



lichen Europa aller Regionen. Dieses Wissen war auch Grundlage und Antriebsfeder für sein großes Engagement in verschiedenen Gremien.

Als Vorsitzender des HDO-Fördervereins begleitete er gern die vom Verein initiierten Tagesfahrten, war bei vielen Veranstaltungen des HDO zu treffen und war sich auch nicht zu schade, selbst mit der Spendenbüchse durch die Reihen zu gehen und für die Arbeit des Vereins zu sammeln und zu werben.

Im HDO werden wir Herbert Pietschmann immer als warmherzigen, offenen, sachkundigen und tatkräftigen Freund des Hauses in Erinnerung behalten.

Foto: privat

Rückblick auf das Veranstaltungsjahr 2015

Der Beginn von Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus dem östlichen Europa vor 70 Jahren bestimmte in wesentlichen Teilen das Programm des Hauses des Deutschen Ostens im Jahr 2015. Im Mittelpunkt stand die vom HDO entwickelte Ausstellung „Mitgenommen – Heimat in Dingen“, die von Vorträgen und Podiumsgesprächen begleitet, ein knappes halbes Jahr zu sehen war.

Mit zahlreichen Kooperationspartnern entwickelte das HDO darüber hinaus Veranstaltungen, die das Vortragsangebot und den Besucher- und Interessentenkreis erheblich erweiterten.

Ausstellungen

„Von Leistung, Leid und Leidenschaft.
Bergbau-Geschichten nicht nur aus
Schlesien.“



Eine Ausstellung des Oberschlesischen Landesmuseums Ratingen, Einführung: Christine Pleus M.A.
23. Januar bis 30. April 2015

**Steingewordener Glaube – kirchliche
Architektur im Banat im 18. Jahrhundert**
7. bis 28. Mai 2015

**Mitgenommen –
Heimat in Dingen**



Eine Ausstellung des Hauses des Deutschen Ostens anlässlich des Beginns von Flucht, Vertreibung und Deportation vor 70 Jahren
12. Juni bis 9. Oktober 2015

**Graphic Novel *Elternerde*
von Annemarie Otten**
Ausstellung im Flur im 1. Stock
26. Juni bis Jahresende 2015

**Heinrich J. Jarczyk
(geb. in Neisse, Oberschlesien)**



Erinnerungen und Ansichten eines Malers
23. Oktober bis 23. Dezember 2015

**Großwardein – Oradea im
Kreischgebiet / Bihor in Rumänien**



Schwarz-Weiß-Fotografien von Prof. Dr. Karl-Heinz Rothenberger, Ausstellung im Flur im 2. Stock
30. Oktober 2015 bis 31. März 2016

Vorträge und Podiumsgespräche

**Von „Horea“ zu „Hans“
Irrungen und Wirrungen der Securitate
Rumäniens im Spiegel zweier Akten**
Referent: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilfried Heller
8. Januar 2015

Die Ansiedlung im 18. Jahrhundert und deren Rolle für die Identitätsbildung der Donauschwaben

Referentin: Priv.-Doz. Dr. Márta Fata, Tübingen
29. Januar 2015

Hedwig von Schlesien und Elisabeth von Thüringen – zwei verschiedene Gesichter der Nächstenliebe

Referentin: Univ.-Prof. em. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
12. Februar 2015

Die Kulturpolitik des Grafen Heinrich von Brühl in Sachsen

Referent: Dr. Meinolf Arens, eine Veranstaltung mit der Johann Adolph Hasse Gesellschaft München e.V.
12. März 2015

Prof. Dr. Andreas Otto Weber im Gespräch mit Dr. Peter Becher und Olga Sippl



Begleitveranstaltung zur Ausstellung *Mitgenommen – Heimat in Dingen*
16. Juni 2015

Die Heimat in den Dingen finden?

Begleitvortrag zur Ausstellung *Mitgenommen – Heimat in Dingen*
Referent: Ulrich Sachweh, München
18. Juni 2015

Podiumsgespräch mit jungen Banater Schwaben über ihren Bezug zur Heimat ihrer Vorfahren



Teilnehmer/innen Annemarie Otten, Dennis Schmidt und Harald Schlapansky,
Moderation: Werner Harasym und Prof. Dr. Andreas Otto Weber
25. Juni 2015

Das Gepäck der Heimatvertriebenen Erinnerungskultur und Museum

Begleitveranstaltung zur laufenden Ausstellung *Mitgenommen – Heimat in Dingen*
Referentin: Dr. Elisabeth Fendl
9. Juli 2015

Tradition und Entfremdung des Privatdozenten Max Ungar

Ein jüdisches Gelehrtenleben zwischen Mähren und Wien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Referent: Prof. Dr. Mark Sven Hengerer, München
15. Juli 2015

Die Kooperationspartner 2015 des HDO

Adalbert Stifter Verein (26.3.)

Arbeitsgemeinschaft für ost- und westpreußische Landeskunde der Ludwig-Maximilians-Universität München (4.12.)

Bayerisch-Ungarisches Forum (29.1.)

Deutsche Banater Jugend und Trachtengruppen (DBJT) (25.6.)

Donauschwäbische Kulturstiftung (29.1., 7.–28.5., 25.6.)

Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm (7.–28.5.)

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für bayerische und fränkische Landesgeschichte (15.–18.11.)

Gemeinschaft evangelischer Schlesier, Landesarbeitsgemeinschaft Bayern (3.4., 5.12.)

Generalkonsulat von Rumänien (10.9.)

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V. (11.3.)

Hanns Seidel Stiftung (20.–22.3.)

Heimatspflege der Sudetendeutschen (30.4.–3.5., 28.10.)

Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München IKG (8.1., 21.5., 10.9., 16.9., 1.10., 15.10.)

Johann Adolph Hasse Gesellschaft München (12.3.)

Kulturreferent für die böhmischen Länder beim Adalbert Stifter Verein (23.4.)

Landsmannschaft der Banater Schwaben (7.–28.5.)

Landsmannschaft der Oberschlesier, Kreisgruppe München (4.12., 5.12.)

Oberschlesisches Landesmuseum Ratingen (23.1.–30.4.)

Polnische Historische Mission an der Universität Würzburg (15.–18.11.)

Universität Passau (5.3.)

Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. (10.9., 16.9., 1.10., 15.10.)

Verein der Förderer des Hauses des Deutschen Ostens e.V. (2.7., 22.9.)

„Ich möchte Sie bitten, mir Ihre Lebensgeschichte zu erzählen.“

Über den Umgang mit Zeitzeugen und deren Erinnerungen im Kontext von Flucht/Vertreibung und Integration
Referentin: Prof. Dr. Sarah Scholl-Schneider, Mainz
24. September 2015

Nationalitätenkonflikte im Habsburgerreich des „langen“ 19. Jahrhunderts

Referent: Prof. Dr. Georg Seiderer, Erlangen-Nürnberg
29. September 2015

Die hussitische Revolution: religiöse, politische und regionale Aspekte

Referent: Prof. Dr. Franz Machilek, Bamberg
26. November 2015

Filmabende

Gloria und Exodus

Dokumentarfilm über die Geschichte des schlesischen Adels
Buch und Regie: Andrzej Klamt und Roland Urbanczyk
5. März 2015

Donauschwaben

Ein Dokumentarfilm von Günter Moritz
7. Mai 2015

Literatur und Buchpräsentationen

Die neu gestaltete europäische Kulturzeitschrift *Sudetenland* stellte sich vor

Referent: Dr. Peter Becher
26. März 2015

Heiko Ruprecht las aus Arnold Schück: *Ein Mosaiksteinchen des Hintergrunds*

Lebenserinnerungen eines Prager deutschen Juden. Eine Veranstaltung im Kulturforum im Sudetendeutschen Haus
23. April 2015

Lesung Horst Samson

Mit einer Präsentation des Schwerpunktheftes *Multikulturelles Banat* der Zeitschrift *Spiegelungen*
21. Mai 2015

Iris Wolff, geb. in Hermannstadt/Sibiu in Siebenbürgen/Rumänien stellte ihren 2015 erschienenen Roman *Leuchtende Schatten* vor

1. Oktober 2015

Freya Klier stellte ihr Buch vor *Wir letzten Kinder Ostpreußens: Zeugen einer vergessenen Generation*



8. Oktober 2015

Ursula Ackrill, geb. in Kronstadt/Braşov in Siebenbürgen, Rumänien präsentierte ihren Roman *Zeiden, im Januar*

15. Oktober 2015

Dietmar Grieser las aus seinem Buch *Wege die man nicht vergisst* im Kulturforum des Sudetendeutschen Hauses

28. Oktober 2015

Studienreisen, Tagesfahrten, Studientage

70 Jahre Flucht und Vertreibung

Seminar zur Landes- und Zeitgeschichte
Hanns Seidel Stiftung und HDO Bildungszentrum Wildbad Kreuth
20. bis 22. März 2015

Pilsen und das westliche Böhmen



Foto: E. Hemmel

Eine Reise in die europäische Kulturhauptstadt 2015 mit Ausflügen in die Welt des Hochadels und der einheimischen Deutschen

Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. Andreas Otto Weber und Dr. Zuzana Finger
30. April bis 3. Mai 2015

Tagesfahrt zur Bayerischen Landesausstellung 2015 *Napoleon und Bayern*

in Ingolstadt
2. Juli 2015

Wolnzach und der Saazer Hopfen

Tagesfahrt in die Hallertau
22. September 2015

Kultur und Geschichte des Patriziats im Heiligen Römischen Reich und seinen östlichen Nachbarregionen im Vergleich



Leitung: Prof. Dr. Andreas Otto Weber,
7. HDO-Studienwoche in der Bildungsstätte *Der Heiligenhof*, Bad Kissingen
15. bis 18. November 2015

Dies Academicus: 1945 – Kriegsende und Kriegsfolgen im östlichen Mitteleuropa

Referenten: Prof. Dr. Beata Halicka, Priv.-Doz. Dr. Heinz Starkulla, Priv.-Doz. Dr. Jaromír Balcar,
Moderation: Prof. Dr. Andreas Otto Weber
Ludwigs-Maximilians-Universität München, Hörsaal B001
4. Dezember 2015

Musik

Das wunderbare Überleben

Warschauer Erinnerungen 1939 – 1945 des Pianisten und Komponisten Władysław Szpilman
Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V. und HDO
Seidlvilla
11. März 2015

Opernkonzert



Mit Teilnehmer/innen des Belcanto Summer Voice Program, Moderation: Brigitte Steinert, im Kulturforum im Sudetendeutschen Haus
30. Juli 2015

Die Sängerin Lula Mysz-Gmeiner

(geb. 1876 in Kronstadt, Siebenbürgen, gest. 1948 in Schwerin).
Ein Vortrag mit Originaltonaufnahmen von Raika Simone Meier
16. September 2015

Mit Kapellmeister Heinrich Weidt durch deutsche Kulturzentren Mittelsüdosteuropas des 19. Jahrhunderts

Referent: Dr. Franz Metz
8. Dezember 2015

Musik zum Advent



Mit dem *Chiemgauer Saitenensemble* Brigitte Buckl, Heidi Ilgenfritz, Heidi Marzl und Sabine Werner
9. Dezember 2015

Kurse

Weiter-Schreiben

Informationsabend über das Kursangebot *Die eigene Geschichte aufschreiben*. Mit Andrea Richter und Teilnehmern des Schreibkurses 2014
5. Februar 2015

Das Kursprogramm des HDO umfasste außerdem einen Tschechischkurs, verschiedene Kunsthandwerks- und Handarbeitskurse und das offene Liedersingen.

Veranstaltungen in der Gaststätte Zum Alten Bezirksamt

Rosenmontagstanz mit Martin Werner
16. Februar 2015

Traditionelles Aschermittwochs-Fischessen
18. Februar 2015

Im **Erzählcafé** sprach Prof. Dr. Andreas Otto Weber mit **Christoph Lippert**, dem Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft
5. März 2015

Im **Erzählcafé** sprach Dr. Renate von Walter mit **Priv.-Doz. Dr. Heinz Starkulla**, Vorsitzender der Gemeinschaft für ost- und westpreußische Landeskunde an der LMU München
8. Oktober 2015

Sonstige Veranstaltungen

Gottesdienst zum Karfreitag nach der alten schlesischen Liturgie

Eine Veranstaltung der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, Landesarbeitsgemeinschaft Bayern, in der Magdalenenkirche München-Moosach
3. April 2015

Ehrung für Hans Bergel zum 90. Geburtstag

Laudatio: Prof. h.c. Dr. Peter Motzan
Kulturforum im Sudetendeutschen Haus
10. September 2015

Tag der offenen Tür



Mit Kunsthandwerk, Bücherflohmarkt, Kulinarischem Markt, Lesungen und Ausstellungen, anschließend Teilnahme an der **Langen Nacht der Münchner Museen**
17. Oktober 2015

Festgottesdienst zu Ehren der Hl. Barbara in der St. Jakobskirche München, eine Veranstaltung der Landsmannschaft der Oberschlesier, Kreisgruppe München
4. Dezember 2015

Barbarafeier im Casino der Bundeswehrverwaltung München, eine Veranstaltung der Landsmannschaft der Oberschlesier, Kreisgruppe München
5. Dezember 2015

Gottesdienst nach der alten schlesischen Liturgie zum Advent, eine Veranstaltung der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, Landesarbeitsgemeinschaft Bayern, Magdalenenkirche München-Moosach
6. Dezember 2015

Die Veranstaltungen und das Kursprogramm des HDO finden Sie immer aktuell auf

www.hdo.bayern.de

Dort können Sie sich auch für unseren monatlichen Newsletter eintragen.

Veröffentlichungen des Hauses des Deutschen Ostens

Neu

Annemarie Otten:

Elternerde. Die Lebensgeschichte meiner Großmutter aus Perjamosch/Periam im Banat in Rumänien.
Graphic Novel. 137 S., 2014,

kostenlos*

Karl-Heinz Rothenberger:

Leben in Großwardein – Oradea, Rumänien. Schwarz-Weiß Fotografien 2001 – 2015. 113 S., 2015, **kostenlos***

Andreas Otto Weber, Brigitte Steinert, Patricia Erkenberg (Hg.):

Mitgenommen – Heimat in Dingen. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung. 143 S., 2015, Volk Verlag, 978-3-86222-187-5 **€ 14,90****

Ausstellungskataloge

Claus Stephani: *Grüne Mutter Bukowina.*

Deutsch-jüdische Schriftsteller der Bukowina. 45 S., 2010, ISBN 978-3-927977-27-3 **€ 9,00**

Sieglinde Bottesch: *Kontinuum.* Arbeiten auf Papier und Objekte. 36 S., 2013, ISBN 978-3-927977-35-8 **€ 7,00**

Brigitte Stephani: *Reflexe in Licht und Schatten. Eduard Morres als Bote der Freilichtmalerei.*

55 S., 2014, ISBN 978-3-927977-36-5 **€ 7,50**

Martina Kerl: *Schloss Lekow. Renaissance eines Gutes in Pommern.* 2014,

ISBN 978-3-927977-37-2 **€ 7,50**

Reihe: Der besondere Vortrag

Heft 1:

Herbert Ammon: *Die Vertreibung der Deutschen. Defizite der deutschen Zeitgeschichte.*

32 S., 1999, ISBN 3-927977-13-6 **€ 3,50**

Heft 2: vergriffen

Heft 3:

Thomas Urban: *Der deutsche Vertriebene – das mißverständene Wesen.*

20 S., 1999, ISBN 3-92797-14-4 **€ 3,50**

Heft 4:

Karl Schlögel: *Die Mitte liegt ostwärts. Städte und Landschaften im Osten.*

24 S., 2000, ISBN 3-927977-16-0 **€ 3,50**

Heft 5:

Louis Ferdinand Helbig: *Horst Bienek 1930 bis 1990. Leben und Werk als Prozess der Befreiung.*

35 S., 2000, ISBN 3-927977-17-9 **€ 3,50**

Heft 6:

Manfred Kittel: *Bayerns „fünfter Stamm“. Schlesier, Ostpreußen und viele andere Vertriebenengruppen im integrationspolitischen Vergleich.*

90 S., 2010, ISBN 978-3-927977-26-6 **€ 7,00**

Heft 7:

Udo Wengst: *60 Jahre Bundesrepublik Deutschland und die Vertriebenen. Ausgangslage – Entwicklung – Perspektiven.*

32 S., 2011, ISBN 978-3-927977-29-7 **€ 4,50**

Heft 8:

Otfried Kotzian: *Zwangsmigration als Mittel der Politik – von der NS-Zeit bis zu den Balkan-Konflikten der 90er Jahre. Eine politische und völkerrechtliche Bewertung.*

44 S., 2013, 978-3-927977-34-1 **€ 5,00**

Alle Titel sind im HDO erhältlich. Restbestände früherer Veröffentlichungen bitte im HDO erfragen.

Bestellungen an:

Haus des Deutschen Ostens
Am Lilienberg 5
81669 München
Tel. 089 / 44 99 93-0
Fax 089 / 44 99 93-150
E-Mail: poststelle@hdo.bayern.de

* Kostenlose Abgabe, um eine Spende an den Verein der Förderer des Hauses des Deutschen Ostens e.V. wird gebeten.

** Auch im Buchhandel oder direkt beim Verlag erhältlich.

Erinnerungen an die Heimat



Originale
Erinnerungsstücke
von Vertriebenen
und Aussiedlern

Berührende
Zeitzeugenberichte



Mitgenommen. Heimat in Dingen

Herausgegeben von Andreas Otto Weber,
Brigitte Steinert und Patricia Erkenberg
Broschur, 144 Seiten, 21 x 24 cm

14,90 Euro

ISBN 978-3-86222-187-5



Haus des Deutschen Ostens



Der Teddybär aus dem Rucksack eines kleinen Brünner Mädchens, der Blechteller aus dem Lager in Ungarn, die Truhe aus Karlsbad mit dem doppelten Boden, die Schlüssel vom „Zuhause“ in Oberschlesien, die ersten Ausweisdokumente – diese und viele andere Gegenstände erinnern bis heute an die alte Heimat, an Flucht, Vertreibung, Deportation, Lager, an die Aussiedlung oder die Ankunft im „Westen“. Sie haben ihren hohen ideellen Wert für ihre Besitzer nie verloren.

Zu bestellen bei:
Volk Verlag • Telefon 089.420 79 69 80 • www.volkverlag.de

